

Vorwort.

Auch der dritte Band hat länger auf sich warten lassen, als allen Beteiligten – Verfasser, Verleger und Lesern – lieb sein konnte; im wesentlichen aus denselben Ursachen, die schon bei den beiden ersten Bänden die Arbeit erschwerten. Diesmal kam noch hinzu, daß ich dreimal durch Gesundheitsrücksichten verhindert war die Ferien in Interlaken – wo allein mir das Material zu Gebote stand – zuzubringen.

Aber auch innere Gründe, die sich aus dem Thema und der Beschaffenheit des für diesen Schlußband in Betracht kommenden Materials ergaben, sind nicht ohne Einfluß auf das Tempo der Arbeit geblieben.

Im Tagebuch schreibt Clara einmal: Mehr oder weniger wiederholt sich im Künstlerleben, ebensogut, wie in jedem andern, Vieles, das ich dann nur berühre.“ – Wenn Sie selbst für ihre Tagebuchaufzeichnungen eine gewisse Monotonie ihres äußern Lebens, das Jahr für Jahr sich in denselben Gleisen – Kunstreisen und Erholungspausen – bewegte, als ermüdend und der Einzelschilderung widerstrebend empfand, so drängte sich naturgemäß diese Sprödigkeit in ungleich höherem Maße dem Biographen auf, der vierzig Jahre eines solchen Lebens zum Bilde gestalten sollte.

War danach von vornherein klar, daß unter keinen Umständen auch nur versucht werden durfte, die Künstlerfahrten Claras an der Hand ihrer Tagebücher im Einzelnen von Jahr zu Jahr und von Station zu Station zu verfolgen, so war auf der anderen Seite der positive Teil der Aufgabe keineswegs so scharf und deutlich faßbar. Wenn in diesen einzelnen, immer wiederkehrenden Phasen

spielte sich doch der Hauptinhalt ihres Lebens ab! Sie mußten also für den Leser stets sichtbar und fühlbar sein, ohne doch sich aufzudrängen, ohne mehr Raum und Aufmerksamkeit zu beanspruchen als für das Verständnis des inneren Lebens unbedingt notwendig war.

Und warnend stand mir dabei immer eine andere Tagebuchstelle aus dem Jahr 1889 vor Augen: „Es ist schrecklich, wenn man Biographen in die Hände fällt, an das Kleinste, Unbedeutendste klammern sie sich an, während doch ihre Aufgabe sein sollte, den ganzen Menschen in seiner Kunst und in seinem Wesen zu schildern.“

Wie war nun für diesen letzten und längsten Lebensabschnitt Claras dies Ziel zu erreichen?

Die Bahnen, die in den beiden ersten Bänden beschritten waren, konnten nicht in Frage kommen. Also mußte ein neuer Weg gesucht werden. Und daß dieser nur in der Richtung einer Zusammenfassung der Widerspiegelung der Ereignisse des innern und äußeren Lebens in den Aufzeichnungen des Tagebuches und in den Briefen Claras und ihrer Freunde liegen könne, das stand auch nach kurzem Schwanken für mich fest.

Nun aber kam der schwierigste und zugleich reizvollste Teil der Aufgabe: aus den Dekaden der Tagebücher, aus den in Koffern aufgespeicherten riesigen Konvoluten einer vierzigjährigen emsigen Korrespondenz mit Männern und Frauen ihrer Zeit in immer wiederkehrenden Sichtungen diejenigen Ton und Farbe gebenden Elemente heraus zu kristallisieren, die zusammen ein lebendiges, anschauliches, wahres Bild dessen geben, was Clara Schumann von 1856 – 1896 nicht nur in der deutschen Musikwelt, sondern im deutschen Kulturleben gewesen.

Wer diesen Schlußband nur flüchtig durchblättert, wird vielleicht denken, das könne nicht so schwer gewesen sein. Wer aber sich die Zeit und die Mühe nimmt, etwas genauer zu prüfen, dem wird es vielleicht doch ähnlich ergehen, wie dem aufmerksamen Betrachter eines Mosaiks: er wird gewahr werden, daß jedes Brief-, jedes

Tagebuchfragment an der Stelle, an der es eingefügt ist, nicht nur bestimmte Tatsachen vermittelt, sondern auch eine ganz bestimmte Schattierung und Färbung im Gesamtbild abgibt, die nicht fehlen durfte. Handelte es sich doch nicht allein darum, aus dem Tagebuch und aus einer Anzahl von Briefen, die über ein und dasselbe Ereignis berichten, diejenige Fassung auszuwählen, die – nicht immer am prägnantesten, wohl aber – am charakteristischsten für den Schreiber oder für den Empfänger die Tatsachen wiedergibt, (wobei gelegentlich auch, wenn es sich um besonders eigenartige Nüancen handelt, eine Wiederholung, eine Aneinanderreihung von zwei Berichten über dasselbe Ereignis, nicht gescheut wurde) sondern ebenso sehr darum die Freunde Claras in ihrer Eigentümlichkeit, durch die Art wie, oder die Gelegenheit, zu der sie das Wort ergreifen, so anschaulich und plastisch als möglich in die Erscheinung treten zu lassen. Oft wäre es hier leichter gewesen, wenn der Biograph aus seiner Kenntnis der Personen und Tatsachen heraus das Wort ergriffen und z. B. neu auftretende Persönlichkeiten selbst charakterisiert und eingeführt hätte; da aber dies nach dem Plan und Stil dieses Bandes ausgeschlossen war, blieb nur die indirekte Selbstcharakteristik durch den Briefschreiber selbst möglich. Dank der Fülle des zu Gebote stehenden Materials, hoffe ich aber, daß ich auch auf diesem zweifellos schwierigen Wege mein Ziel nicht verfehlt habe.

Für den Geist, in dem ich meine Aufgabe als Ganzes faßte, war, was ich nachdrücklichst hier betonen will, allein maßgebend der Wunsch, das Leben dieser großen, edlen und vornehmen Frauennatur so wiederzuspiegeln, wie es ihrem innersten Wesen entsprach, ohne den Schatten und Dissonanzen auszuweichen, alles auszuschalten, was nur der Klatsch- und Skandalsucht dienen könnte, alles Kleinliche, was sich auch gegen diesen Charakter im Kampf des Lebens heranschleicht, zurückzudrängen, immer die große Linie zu wahren, den momentanen Zug, der durch ihr ganzes Leben und Wirken ging.

Und deshalb ist auch im einzelnen – abgesehen von der Äußerung über Wasielewskis Schumannbiographie im Eingang – jede Polemik, ja jeder Hinweis auf die aus dem Texte dieses Bandes sich ergebenden Berichtigungen und Ergänzungen anderer Biographen und Biographien vermieden worden. Der Fachmann wird sie ohne das zu finden und zu nutzen wissen.

Die diesem Bande beigegebenen Porträts sind Nachbildungen des Lenbachschen Bildes und der Büste von Adolf Hildebrand.

Das alphabetische Namensverzeichnis des ganzen Werkes ward durch Fräulein Elisabeth Litzmann hergestellt. Das Verzeichnis der Kompositionen und das Repertoire Claras dankt der Leser der treuen Hüterin von Clara Schumanns Nachlaß, ohne deren nie versagende, vor keinem Opfer zurückscheuende, stille fördernde Mitarbeit und Hilfe diese Biographie nicht hätte geschrieben werden können.

Interlaken, im Schloß.

Am Tage Clara

12. August 1908.

Berthold Litzmann.

Vorwort zur vierten Auflage.

Die Ausführung des lang gehegten Planes, auch den dritten Band erneut durchzusehen und eine Anzahl erwünschter Änderungen und Berichtigungen des Textes vorzunehmen, hat leider für bessere Zeiten, auf die wir immer noch hoffen wollen, zurückgestellt werden müssen. So erhält der Leser in der vorliegenden vierten Auflage, die im Säkularjahr Clara Schumanns in die Welt hinausgeht, den unveränderten Text der vorigen. Möge das Lebensbuch Clara Schumanns auch im neuen Jahrhundert Freunde finden und Freude wecken, wie im vergangenen.

Bonn, Allerseelen 1919.

Berthold Litzmann.